

UNTER DIE HAUT

1. FC KAISERSLAUTERN - HAMBURGER SV

SAISON 2010-2011 - AUSGABE 46 - SA, 26.02.2011



HIER UND JETZT

Hallo, liebe Betzefans!

Zur sportlichen Situation vor dem Duell gegen den HSV bedarf es wohl keiner großen Worte. Der Betze steckt ganz tief im Abstiegsstrudel, die direkten Konkurrenten sind zudem keine geringeren als Teams wie Werder Bremen, VfB Stuttgart und VfL Wolfsburg, die allesamt vor der Saison in Richtung Champions League schielten. So ist unser 1. FC Kaiserslautern e.V. mal wieder an einem Punkt angelangt, wo Punkte zwingend erforderlich sind. Sonst ist das Abenteuer, mit den Großen spielen zu dürfen, schneller wieder vorbei, als es begonnen hat...

Schauen wir uns zunächst jedoch den Inhalt der heutigen „Unter die Haut“ Ausgabe Nr. 46 genauer an. Nebendengewohnten Rubriken, die heutesogar besonders bepackt mit allerlei Wissenswertem aufwarten, wühlte unser Hobby-Historiker erneut in den Büchern der Stadtgeschichte und trägt mit zwei höchst informativen Texten zum runden Gesamtbild der Ausgabe bei – oder wusstest ihr, dass mal eine Straßenbahn in Kaiserslautern ihre Runden drehte?

Neben einem ausführlichen Interview mit „Chosen Few Hamburg 1999“ findet ihr auch eine Rückbetrachtung des vergangenen Duells auf dem Betzenberg gegen Borussia Dortmund aus Sicht des Gegners. Vielen Dank an dieser Stelle für eure Bemühungen!

Zudem brachte einer unserer Autoren seine Gedanken zu der schwammigen Stellungnahme des 1. FC Kaiserslautern e.V. zum Thema Pyrotechnik zu Papier, ein anderer wagte sich an eine Rezension von „Unlike U“, eine

Dokumentation über die Berliner Grafitti-Szene.

Abschließend möchten wir die Verdienste des verstorbenen Josef „Seppl“ Pirrung für unseren 1. FC Kaiserslautern mit einem Portrait würdigen und so versuchen, unseren Teil zu einem würdigen Rahmen der Erinnerung, den unser Verein offensichtlich nicht im Stande ist zu bilden, beitragen.

Josef Pirrung verstarb im Alter von nur 61 Jahren an den Folgen einer langjährigen Krebserkrankung. Wir wünschen allen Angehörigen und Freunden viel Kraft.

Möge er in Frieden ruhen.

Zu guter Letzt noch einige Worte in eigener Sache – das „Unter die Haut“ ist mit einer Auflage von 500 Stück und einem durchschnittlichen Umfang von meist über 30 Seiten mittlerweile zur Institution geworden.

Jedoch sind wir gleichzeitig an einem Punkt angelangt, an dem es uns nicht mehr machbar erscheint, Papier- und speziell Druckkosten bei einer derartigen Seitenstärke selbst zu tragen.

Da es unserer Ansicht nach jedoch weiterhin unser Anspruch sein muss, das „Unter die Haut“ kostenfrei zur Verfügung zu stellen, bitten wir an dieser Stelle um eine kleine Spende. Die Jungs mit den Spenden-Büchsen werden vor dem Spiel ihre Runden durch den Block drehen, also seid so nett und tragt euren Teil dazu bei, dass das UdH nach wie vor in gewohnter Seitenstärke und Auflage zu haben sein wird.

Vielen Dank!

IMPRESSUM

Herausgeber: Frenetic Youth

Auflage: 500

Texte: Netzer, Locke, Alex, Christoph, Emil, JulianM, Dominic, Ruven, StefanC, LukasL, Guschd, Nils, Raphael, PhilipB

Layout: Flo, LukasL

Druck: Marc

Bilder: der-betze-brennt.de, FY, www

KONTAKT

Internet: www.frenetic-youth.de
www.fansmedia.org

Allgemein: kontakt@frenetic-youth.de

Fansmedia: fansmedia@frenetic-youth.de

Auswärts: bus@frenetic-youth.de

Unter die Haut: udh@frenetic-youth.de

Förderkreis 7.1: 7.1@frenetic-youth.de

Wenn ihr mehr über uns erfahren möchtet oder Fragen habt, dann sprecht uns doch einfach im Stadion an!

Wir freuen uns über jedes neue Gesicht.



Das „Unter die Haut“ ist kein Erzeugnis im Sinne des Presserechts. Alle Texte, Grafiken und Bilder sind rechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Genehmigung der Frenetic Youth Kaiserslautern verwendet werden. Die Texte spiegeln lediglich die Meinung des Verfassers und nicht zwangsläufig die der Gruppe wider.

INHALT

Blick zurück	
Dortmund	3
Interview	
CFHH Hamburg	6
Im Portrait	
Seppel Pirrung	11
Gedankensprung	
Pyro - Stellungnahme FCK	12
Stadtgeflüster	
„Die bäuerliche Alsenborner Equipe“	15
„Die Elektrisch vun Lautre“	19
Medienecke	
JWD-Pokal	20
Hoffenheim	21
Ein Blick auf	
Köln	22
Hamburg	23
Gelsenkirchen	24
Karlsruhe	24
München (1860)	25
Braunschweig	27
Siegen	27
Offenbach	27
Regensburg	28
Zürich	28
Rom	29
Sehenswert	
Unlike U	30
Förderkreis 7.1	
Rückrudenanmeldung	31
Neu im Block	31

BLICK ZURUECK

1.FC Kaiserslautern (1:1) Borussia Dortmund aus Sicht von The Unity Dortmund

1. FC Kaiserslautern! Fritz-Walter-Stadion! Flutlicht!

Viel bessere Voraussetzungen für einen interessanten Fußballtag kann es eigentlich nicht geben. Für das ein oder andere jüngere MitgliedgardasersteSpielaufdemBetzenberg und eine willkommene Abwechslung zu den letzten beiden Auswärtsspielen bei den Retortenclubs aus Leverkusen und Wolfsburg.

Somit machten sich auch 4 TU Busse zu einer wirklich humanen Zeit auf den Weg in die Pfalz. Leider etwas spät konnte der Gästeblock betreten werden, welcher schon recht voll war. Zunächst gab es jedoch eine sinnlose Diskussion mit dem Ordnungsdienst über Rucksäcke und dann noch die nervige Doppelkontrolle. Letztendlich kam natürlich doch alles hinein und wir positionierten uns von der Westkurve aus gesehen im unteren rechten Teil neben den Desperados. Die Jubos wählten ihren Standort oberhalb des Mundloches. Die ersten Blicke durchs wirklich schöne Fritz-Walter-Stadion bestätigen die Vorfreude. Fußball!

Zu Spielbeginn zeigte die Westkurve die angekündigte Wunderkerzen Aktion. Ein



einfaches, aber eben sehr beeindruckendes Bild, das zu anerkennendem Applaus im Gästeblock führte. Die natürlich nur von außen betrachtete Disziplin der Westkurve konnte ebenso überzeugen. Brennende Wunderkerzen wurden nicht dumm nach vorne geschmissen und geschlossen wurde die Aktion eingeläutet. Wir mussten mit einer ähnlichen Aktion leider schon andere Erfahrungen machen. Auf unserer Seite zeigte sich das gewohnte Bild, bestehend aus Schwenkfahnen und Doppelhaltern in verschiedenen Größen.

Das Spiel selbst bot gerade in seiner Anfangsphase diverse Torchancen für unseren



Ballspielverein, die leider allesamt nicht genutzt wurden, doch auch der Gastgeber sorgte hier und da für Gefahr vorm Tor. Insgesamt war jedoch ein Chancenvorteil auf Dortmunder Seite zu erkennen, der leider bis zum Halbzeitpfeif in nichts Zählbares umgemünzt werden konnte.

Auch der Gästeblock legte recht ansprechend los, sodass man mit der Mitmachquote und der damit verbundenen Lautstärke zu Beginn durchaus zufrieden sein konnte. Lediglich der Einsatz des Tifo-Materials kam hier noch zu kurz. Die Auswahl des Liedguts

haute einen ebenfalls nicht vom Hocker, war jedoch bestens geeignet, um den Großteil der schwarzgelben Anhängerschaft mitzuziehen. Dennoch konnte der anfängliche Schwung leider nicht bis zum Halbzeitpfeiff gehalten werden und sowohl die Mitmachquote, als auch die Lautstärke waren nun weniger zufriedenstellend. Auf der Heimseite erinnerte die Westkurve, nicht nur aufgrund der baulichen Ähnlichkeit, sehr an die



heimische Südtribüne. Lediglich um die drei agierenden Ultràgruppen war regelmäßig Bewegung zu erkennen, wenn auch leider nur bedingt konstant.

Gesangstechnisch kam im Gästeblock leider auch nicht viel an, was aber, wie so oft, auch an der eigenen Sangeskunst gelegen haben mag. In Erinnerung bleibt allerdings der simple, aber sehr laute „Kaiserslautern“ Schlachtruf. Dennoch hatte ich mir insgesamt etwas mehr versprochen, gerade im Hinblick auf den guten Auftritt im Hinspiel.

Zu Beginn der zweiten Hälfte zeigten die Jubos ein Spruchband mit der Aufschrift "Fritz-Walter-Stadion erhalten", welches auf der Heimseite die entsprechende Anerkennung in Form von Applaus fand.

Auf dem Platz versuchten die Akteure vom BVB direkt nach Wideranpfeiff, dem Spiel

endlich ihren Stempel aufzudrücken, doch auch der neue Schwung aus der Kabine konnte nicht dafür sorgen, dass der Ball endlich im Tor der Pfälzer landete. Daraufhin flachte das Spiel doch sehr ab und bot nur wenige Höhepunkte, was sich zeitweise auch auf den Rängen bemerkbar machte. Nur noch selten wurde eine akzeptable Lautstärke erreicht und die Gesänge wurden unsererseits viel zu emotionslos vorgetragen.

In der 81. Minute folge nach einem schön herausgespielten Angriff endlich das 1-0 für unseren Ballspielverein. Der Torjubel fiel im Gästesektor entsprechen ausgelassen aus, war man sich hier doch sicher, durch das späte Führungstor als Sieger vom Platz zu gehen und somit den Vorsprung auf die Verfolger, welche an diesem Spieltag bereits punkten konnten, wieder herzustellen. Der FCK warf nun angepeitscht durch laute Schlachtrufe alles nach vorne. In der 90. Minute passierte dann das, was kommen musste. Eckball für den FCK und der Ball zappelte nach einem



Nachschuss im Netz, was der Werstkurve nochmal die Möglichkeit gab, zu zeigen was in ihr zu stecken vermag.

Wenn wir die Vereinsbrille mal kurzzeitig ablegen, müssen wir zugeben, dass die Punkteteilung vollends in Ordnung ging. Ein Sieg wäre unverdient gewesen, beschwert hätten wir uns natürlich nicht mit einem Wort.

Nach dem Spiel huldigten die FCK Ultràs

unserem einzig wahren Stadionnamen, was wir mit Rufen des ihrigen beantworteten. Eine schöne Aktion zum Schluss! Vielen Dank noch mal an dieser Stelle!

Anschließend packten wir unsere Sachen zusammen und latschten zu unseren Bussen um die Heimfahrt in unseren schönen Pott anzutreten.

Für immer Westfalenstadion! – Für immer Fritz-Walter-Stadion!

Im Anschluss freuen wir uns, dass uns von den JUBOS Dortmund eine Erklärung der Beweggründe für die Präsentation des Spruchbandes zum Erhalt des Stadionnamens zugesandt wurde. Eine tolle Geste, die von zahlreichen Stadionbesuchern mit Respekt, Applaus und Sprechchören quittiert wurde. Im Namen aller FCK-Fans möchten wir uns an dieser Stelle nochmals herzlich für eure Unterstützung bedanken!

Die Beweggründe für das „Fritz-Walter-Stadion erhalten“ Spruchband sind relativ offensichtlich:

Wir als Dortmunder wissen leider was es heißt, wenn der heißgeliebte Stadionname dem Kommerz zum Opfer fällt und durch den Namen eines Versicherungskonzerns ersetzt

wird.

Einer, wenn nicht der Hauptgrund zur Umbenennung des Westfalenstadions war die damals sehr angespannte finanzielle Situation, welche beinahe den ganzen Verein zerstört hätte. Uns ist bewusst, dass dieser Schritt kaum umgänglich war und somit einen Teil zur Stabilisierung der Finanzen beigetragen hat. Wahrscheinlich war dies ein Grund, dass sich die Fanszene zum damaligen Zeitpunkt nicht intensiv genug mit der Umbenennung beschäftigt hat.

Jedoch merkte man schnell, dass hinter dem Wort „Westfalenstadion“ viel mehr steckt als ein Stadionname. In eben diesem Stadion wurden Legenden geschaffen, aber auch bittere Niederlagen kassiert. Das Wort „Westfalenstadion“ steht für Emotionen und Identifikation. Millionen von Menschen konnten (und können!) etwas mit dem „Westfalenstadion“ verbinden. Doch wer bitte kann sich mit dem neuen Namen identifizieren? Wir Fans? Mitnichten!

Zunächst hofften wir darauf, dass die Vergabe der Namensrechte nur für einen bestimmten Zeitraum vorgesehen war. Doch diese Hoffnung wurde uns spätestens im Sommer 2008 genommen. Der Vertrag der Namensrechte wurde bis 2016 verlängert. Die Art und Weise dieser Verlängerung stieß bei uns auf Missverständnis, da das Gespräch mit den Fans nicht gesucht wurde und wir somit keine direkte Chance hatten, uns in



dieser Thematik einzubringen.

Im Stadionprogramm und in Werbungen hört man leider immer wieder den ungeliebten Namen. Selbst vor dem stadioneigenen Bahnhof wurde nicht halt gemacht, denn auch dieser wurde Opfer der Umbenennung. Es fällt uns schwer, wenn man uns fragt, wie sich diese Situation anfühlt. Man könnte es als eine Mischung aus Wut und Hilflosigkeit bezeichnen. Gerade die Hilflosigkeit macht uns in diesem Zusammenhang zu schaffen, da die Dortmunder Fanszene immer wieder mit Verboten und Zensur zu kämpfen hat, wenn man z.B. den wahren Namen unseres Stadions in Choreographien verwenden möchte!

Erfreulich zu sehen ist jedoch, dass das Westfalenstadion in den Herzen der Fans weiterlebt, da fast jeder das Stadion bei seinem richtigen Namen nennt.

In letzter Zeit wurde mittels Gesängen, Fahnen etc. vermehrt auf den richtigen Namen aufmerksam gemacht. Dies ist unserer Meinung nach sehr wichtig, da der Name auch generationsübergreifend nicht aussterben darf!

In Kaiserslautern wird die Maßnahme der Stadionumbenennung zur Gewinnmaximierung von der Vereinsführung leider auch nicht kategorisch ausgeschlossen. Uns ist wichtig, dass unser Schicksal anderen Vereinen nicht widerfährt und man sich bereits frühzeitig mit der Thematik auseinandersetzt und sich eindeutig positioniert.

Unsere schmerzhafteste Erfahrung hat uns bewegt das Spruchband zu präsentieren. Ihr könnt stolz darauf sein, dass euer Stadion den richtigen Namen trägt und dessen solltet ihr euch bewusst sein.

Außerdem wollen wir euch damit ermutigen, euch im Vorfeld zu wehren bzw.

Aufklärungsarbeit im Verein zu leisten, so dass eine eventuelle Namensänderung nie eine 2/3 Mehrheit bei der Mitgliederversammlung erreicht!

Das Fritz-Walter-Stadion ist eines der wenigen traditionsreichen Stadien in der Bundesliga, welches noch den wahren Namen trägt. Dies ist heutzutage leider eine Ausnahme. Euer Stadion soll auch in Zukunft als Identifikationsmerkmal für den FCK und seine Fans bestehen bleiben! Dafür lohnt es sich zu kämpfen!

An dieser Stelle auch nochmal ein Dankeschön für die „Für immer Westfalenstadion“-Gesänge.

Für immer Fritz-Walter-Stadion! Für immer Westfalenstadion!

JUBOS Dortmund

INTERVIEW

Chosen Few Hamburg 1999

Heute haben wirerneuteineGegnervorstellung für euch am Start. Zwar ist die „Chosen Few Hamburg“ bereits in der aktuellen Ausgabe von „Blickfang Ultra“ mit einem sehr ausführlichen Interview vertreten, doch da nur ein verhältnismäßig kleiner Teil unserer gesamten Leserschaft dieses Heft ließt, waren die Jungs und Mädels von der Elbe so freundlich, unsere Fragen an dieser Stelle noch mal zu beantworten. Vielen Dank dafür! Das „Blickfang Ultra“ solltet ihr natürlich trotzdem nicht scheuen...

Servus zusammen! Nach über 10 Jahren CFHH habt ihr sicherlich Einiges zu berichten. Was hat eure Gruppe und euren Verein, den HSV e.V., in dieser Dekade am meisten geprägt? Vom Abstiegskampf bis zum Europapokal und Champions League war ja alles dabei...

Puh, schwere Frage. Eigentlich ist jedes Jahr prägend gewesen. Natürlich gibt es schwere Stunden wie die „Derbywochen gegen Bremen“, die aktuelle Niederlage gegen den anderen Verein aus der Stadt oder auch die Saison, in der man zur Winterpause auf den Abstiegsplätzen lag. Daneben natürlich auch Highlights wie diverse Europapokaltouren oder eben auch Zeiten, in denen sich der Gruppenzusammenhalt zeigte, als nach den Vorfällen im Bielefelder Bahnhof mal eben über 100 Leute verhaftet wurden und diverse Leute zeitweilig ein Stadionverbot hatten. Diese ganzen Aufs und Abs prägen einen schon sehr.

Wie sieht nach 10 Jahren die interne Struktur von CFHH aus?

Mal so mal so, aber immer möglichst mit dem Versuch, dass alles basisdemokratisch entschieden wird. Die Strukturfrage der Gruppe ist so alt wie die Gruppe selbst. Dennoch wird versucht, alles von der Gruppe selbst entscheiden zu lassen. Wir treffen uns einmal die Woche, um aktuelle Themen zu behandeln, kurze Arbeitsgruppen zu machen und Dinge zu verbessern oder über Probleme zu reden. Alles, was nicht beim Treffen entschieden werden kann, weil z.B. die Zeit zu knapp ist, wird innerhalb der Führungsriege entschieden. Dazu haben wir für mehrere

Bereiche Hauptverantwortliche, die darauf achten, dass die täglichen Aufgaben erledigt werden.

Ihr nehmt in der deutschen Fanlandschaft die unumstrittene Vorreiterrolle ein, wenn es um das aktive Mitgestalten des eigenen Vereins geht. Der über 50.000 Mitglieder starke „Supporters Club“ spielt dabei sicher eine wichtige Rolle. Wann hat auch CFHH erkannt, wie wichtig dieses Thema ist oder wurde es auch bei eurer Gründung quasi „in die Wiege gelegt“?

Wenn man es genau nimmt, sind wir sogar aus dem SC hervorgegangen. Zur Gründung der Gruppe kam es, da man eigentlich eher die Choreogruppe des SC war. Mit diversen Themen, die einen heute als ultraorientierte

Fans beschäftigen, hatte man damals gar nichts am Hut. Aus dieser Gruppe ergab sich dann das, was man heute ist. In der Tat aber ist die Verbindung zum SC immer gegeben gewesen. Diverse Mitglieder der Gruppe gehören oder gehörten der Abteilungsleitung des Supporters Club an. Darüber hinaus gibt es von unseren Mitgliedern

ehrenamtliches Engagement innerhalb des Vereins. Sei es Ordnungsdienst bei Sonderzugfahrten, Redaktionsarbeit der SC News (eigenes Magazin des SC) oder das Mitwirken in der Abteilungsleitung. Es ist uns wichtig mitzugestalten, wenn man diese



Möglichkeiten hat, muss man sie nutzen!

Der Zusatz „e.V.“ ist für eure Fanszene besonders wichtig und schon mehrmals gewann die Mitgliedschaft des HSV e.V. den Kampf gegen diverse Vereinsbosse für sich. Auch in anderen Fanszenen, wie auf Schalke oder auch bei uns in Kaiserslautern, wird dieses Thema nun mehr und mehr forciert. Wie seht ihr diese Entwicklung? Ist es dafür schon lange zu spät oder lässt sich noch etwas retten?

Da einige Vereine schon ausgegliedert und sogar Anteile verkauft haben oder sich gleich an einen Milliardär verscherbelt haben, ist es für einige Vereine schon zu spät. Wobei die Bezeichnung „Verein“ auf diese Konstrukte ja nicht zutreffend ist. Ob es zu spät ist kann man nicht sagen, je abgefahrenere die Methoden zur Geldgenerierung jedoch werden, um so eher wachen die Leute auf. Wir denken, dass die Leute heute durchaus kritischer sind was das Thema Investoren angeht, als sie es noch vor 10 Jahren waren.

Wichtig ist, dass man den Leuten klar macht,



dass eine Ausgliederung etwas für immer zerstört, aber nur einen einmaligen Effekt hat. Einen Effekt, von dem man nicht mal weiß ob er verpufft. Wenn jeder Verein ausgliedern und Anteile verkaufen würde, wäre der einzige Effekt, dass mehr Geld im

Markt ist. Die einzigen, die davon profitieren, wären die Spieler und deren Berater. Denn auch wenn jeder Verein sein Budget verdoppelt, absteigen müssen immer zwei und Meister wird auch nur eine Mannschaft. Statt sich zu überlegen, wie man noch mehr Geld generieren kann, sollten sich die Herren man lieber überlegen, wie man den Markt regulieren kann.

Wo wir gerade beim Thema sind. Seit einigen Jahren tobt beim HSV ein Machtkampf zwischen Bernd Hoffmann und den Mitgliedern. Erklärt uns bitte kurz die Hintergründe davon und berichtet über etwaige Erfolge (Aufsichtsratswahl) und Rückschläge...

Die Hintergründe sind recht schnell erklärt. Bernd Hoffmann steht für einen Fußball, der sich über Geld definiert. Wir definieren Fußball als eine Art sportlichen Wettkampf, bei dem der Sport an sich im Vordergrund stehen sollte



und nicht „das Event“. Für uns sind Werte wie Tradition wichtig, für einen Bernd Hoffmann nur so lange, wie man die Tradition zu Geld machen kann. Das Pendel schwingt immer wieder in die eine oder andere Richtung. Wir hatten vor zwei Jahren einen herben Rückschlag, als vier von uns favorisierte Kandidaten in der Mitgliederversammlung dank Pressekampagne abgelehnt wurden. Der Aufsichtsrat, der dann kontrollieren sollte, hat seine Aufgaben schlecht bis gar nicht gemacht.

Einer der ersten wegweisenden Entscheidungen war damals, Dietmar Beiersdorfer aus seinem Vertrag zu entlassen, da dieser sich die Einmischung in seinen Bereich durch Bernd Hoffman verbat. Der damalige Aufsichtsrat war nicht willens, die Aufgaben innerhalb des Vorstandes klar zu definieren und ließ Bernd Hoffmann seine Art und Weise zu „führen“.

Es war bereits der zweite Fall, dass ein Vorstand wegen Bernd Hoffmann hinwarf. Seit der Entlassung von Dietmar Beiersdorfer geht es sportlich bergab. Dieses Jahr konnten wir einen Erfolg erzielen, alle drei von uns vorgeschlagenen Kandidaten kamen durch und das bei vier zu vergebenen Plätzen. Wir hoffen nun, dass die Weichen wieder so gestellt werden, dass es mit unserem Verein bergauf geht.

Euer Kurvenflyer „Seemannsgarn“ wird als außerordentlich einflussreich eingestuft. Wie viel bewegt ihr damit tatsächlich und wie entwickelte sich euer Kurvenflyer mit den Jahren?

Wir haben mit einer einfachen DIN A 4 Seite angefangen, heute ist das Heftchen, welches zwischen 24 und 52 Seiten stark ist bei einer Auflage von ca. 800 Stück im Schnitt. Welchen Einfluss wir damit haben, kann man natürlich nicht genau messen. Wenn man jedoch z.B. sieht, wie sich auch Leute außerhalb unserer Gruppe zu bestimmten Themen äußern, dann kann man davon ausgehen, dass man schon die richtigen Denkanstöße an die Leute weitergibt.

Ihr seid in einer gestandenen Fanszene aus der traditionellen Fankurve in einen „isolierten“ Eckblock im Oberrang gezogen. Trotzdem war es nie euer Ziel, euch von der Masse abzuspalten. Ein für Außenstehende eher ungewöhnlicher Schritt...

Wir waren sicherlich die erste Szene, die diesen Schritt gegangen ist. Jedoch stehen wir nach wie vor dazu, die Entwicklung des Blocks spricht da ja auch für sich. Wir



fingen mit ein paar hundert Leuten an, nach dem kompletten Umbau hat der Block ein Fassungsvermögen von 2.400 Stehplätzen. Der Block hat den Vorteil, dass man von ihm aus den Unter-, Mittel- und Oberrang erreicht, was der Stimmung auf der Tribüne doch sehr zuträglich war. Dieses konnte man aus dem A-Rang nicht erreichen.

Zumal die Gruppe im A-Rang auch in einer Sackgasse stand und sich nicht entwickeln konnte. Durch diverse Aktivitäten kam man immer erst sehr spät in den Block und musste sich dann durch die Massen drängeln, oftmals war dann kein Platz mehr für die eigenen Mitglieder.

Eine Frage, die ihr sicherlich nur etwas entnervt beantwortet, ist die nach eurem Nachbarn, dem FC St. Pauli. Schon seit geraumer Zeit hört man aus der Fanszene des HSV e.V. dass der vermeintliche Kultclub aus dem Stadtteil einer der am meisten kommerzialisierten Vereine sei. Nun tobt auch innerhalb der FCSP-Fanszene der Protest gegen die Vereinsführung. Nehmt ihr diese Umstände mit einem kleinen Schmunzeln

auf oder bewertet ihr den Kampf der Pauli-Fans positiv?

Was soll man sagen? Wenn die Leute ehrlich wären, würden sie erkennen, dass ihr ganzer Verein doch nur durch das Marketing funktioniert. Der Verein lässt sich sämtliche Sprüche und Symbole patentieren und macht den vermeintlichen Kult zu Geld. Sicherlich ist dieses bei anderen Vereinen nicht anders, aber da ist man nicht so verlogen und heuchelt den Leuten etwas vor, was man gar nicht ist.

Natürlich ist es positiv, wenn sich Fans gegen bestimmte Maßnahmen wehren.



Wenn die Fanszene jedoch ehrlich wäre, würde sie das ganze System hinter der Marke hinterfragen und nicht nur LED-Werbebanden und Marketingmaßnahmen von Mobilfunkanbietern. Es ist auch merkwürdig, dass die Szene des anderen Vereins die Fandemo in Berlin ignoriert hat, sich nun aber zum Bewahrer des Abendlandes aufschwingt.

Positiv ist, dass das Ganze eine mediale Wirkung hat und so vielleicht auch in der allgemeinen Bevölkerung ankommt. Denn eines muss man den Fans des anderen Klubs lassen: sie verstehen es, die Medien für ihre Themen zu gewinnen.

Heute spielt ihr das erste Mal seit knapp 5 1/2 Jahren wieder auf dem Betzenberg. Sowohl das Stadion selbst als auch die Fanszene hat sich in dieser Zeit enorm gewandelt.

Provokante Frage, aber freut ihr euch auf das Spiel heute in Anbetracht von Vereinen wie Wolfsburg, Hoffenheim, Leverkusen, Freiburg oder Mainz?

Klar freut man sich, wenn man nach 5 1/2 Jahren mal wieder an den Betzenberg darf.



Das hat weniger damit zu tun, dass wir eine besondere Beziehung zu euch haben, sondern eher damit, dass es sich um einen Traditionsclub handelt. In Zeiten, in denen Firmen wie VW, Bayer oder SAP-Milliardäre den Fußball missbrauchen, ist man über jeden Traditionsclub dankbar. Es ist eben etwas anderes, wenn ich zu einem Fußballklub fahre oder zu einer Marketingmaßnahme eines Konzerns. Man merkt es an den Fans, der Atmosphäre und dem Drumherum. Ein Dank noch mal für das Spruchband im Hinspiel!

Vielen Dank für die Beantwortung der Fragen und die interessanten Einblicke! Wir wünschen euch viel Erfolg auf eurem weiteren Weg und freuen uns, dass die Zusammenarbeit zwischen Ultragruppierungen gestandener Vereine so solidarisch funktioniert.

IM PORTRAIT

**Josef „Seppl“ Pirrung
(24.07.1949 – 11.02.2011)**

Erneut mussten wir traurigen Abschied von einem großen FCK-Spieler nehmen, weswegen wir Josef „Seppl“ Pirrung folgende Zeilen widmen.

Josef Pirrung, der aufgrund seines Vornamens nur „Seppl“ gerufen wurde, wurde im Jahr 1949 in Münchweiler geboren und



durchlief dort beim örtlichen Fußballverein, dem FC Münchweiler, alle Etappen der Jugendabteilung, ehe der nur knapp 1,70 m große „Seppl“ 1968 zum 1.FC Kaiserslautern wechselte.

Ein Jahr zuvor gab der talentierte Stürmer bereits sein erstes Nationalspiel in der Jugendmannschaft des DFB ab und brach sich unglücklicherweise innerhalb von nur einem Jahr dreimal das Schien- bzw. Wadenbein.

Dadurch verschob sich sein Debüt im Dress der Roten Teufel auf den dritten Spieltag der aktuellen Saison 1969/70. Es sollte auswärts im Parkstadion zu Schalke 04 gehen und der FCK erfuhr eine 2:4 Niederlage, bei der Pirrung in der 79. Minute eingewechselt wurde.

Von Zeit zu Zeit ackerte sich Pirrung jedoch zum Stammspieler und machte vor allem durch seinen lauffreudigen und dribbelstarken Stil auf sich aufmerksam, sodass ihm die Gunst des Publikums auf dem heimischen Betzenberg bald sicher war.

Zum Helden machte sich Pirrung am frühen Abend des 20. Oktober 1973, als die großen Bayern nach einer 3:0 Führung im Betzenberg-Stadion von der Mannschaft des 1.FC Kaiserslautern noch 7:4 deklassiert wurden. Pirrung erzielte bei diesem Spiel gar drei Treffer in einer Halbzeit und wurde zum Helden des Tages. Im Anschluss an das Spiel soll er ein Vertragsangebot des FC Bayern München abgelehnt haben.

Bis 1981 spielte er beim 1.FC Kaiserslautern, wo er in insgesamt 304 Spielen 61 Treffer erzielte.

Allerdings brach er sich in der Rückrunde der Saison 1980/81 erneut den Knöchel, weswegen er traurigerweise keinen Vertrag mehr erhielt.

Auch sein Abschied vom FCK soll, wie bei anderen verdienten Spielern, nicht so gelaufen sein, wie es angemessen gewesen wäre.

Nach seiner Bundesligakarriere ließ er seine Laufbahn als Sportler in zwei Jahren bei Wormatia Worms und dem VfL Neustadt ausklingen.

Danach arbeitete er als Sportartikelverkäufer, hatte jedoch stets Probleme mit seinem rechten Bein, das durch zahlreiche Blessuren und Knochenbrüche 3 cm kürzer war.

Am Tag des 11.02.2011, also ein Tag vor dem Heimspiel gegen Borussia Dortmund, erlag

Josef Pirrung im Alter von nur 61 Jahren einem langen Krebsleiden.

Die Mannschaft trat zum Spiel gegen Dortmund mit Trauerflor an und vor dem Spiel gab es eine Schweigeminute im gesamten Stadion, die allerdings von Vereinsseite nicht so gestaltet wurde, wie man sich dies gewünscht hätte.

Wir verbleiben in stiller Trauer an eine Ikone unseres 1.FC Kaiserslautern und werden sein Andenken und vor allem seine Leistung beim sensationellen 7:4 Erfolg stets in Ehren halten.

Ruhe in Frieden, Seppi!

GEDANKENSPRUNG

Im Folgenden präsentieren wir euch einen Gedankensprung eines unseres Mitglieder, der sich auf die Stellungnahme des 1.FC Kaiserslautern e.V. vom 15.02 zum Thema "Pyrotechnik" bezieht.

Er ist auf eine subjektive und emotionale Wahrnehmung begründet und erhebt keinen Anspruch auf Objektivität. Er erhebt lediglich Anspruch darauf eine Menge Diskussionsstoff zu bieten...

Familie oder doch Chaoten? –

„Ich mach mir die (Fan-)Welt, wie sie mir gefällt...“

Was haben wir in den letzten Jahren nicht alles an pathetischen Floskeln ertragen müssen: Herzblut, das Herz der Pfalz, die FCK-Familie... die Reihe lässt sich beliebig fortsetzen. Begleitet wurde das Ganze, man ist fast versucht zu sagen: natürlich, von Merchandising-Kampagnen mit T-Shirts, Aufklebern und sonstigem Schnickschnack. Nun sind wir seit dieser Saison sogar mit

Herzblut zurück in der ersten Bundesliga, dazu gab es dann ein Trikot für 90€ mit dem man auch dem Rest der Welt zeigen konnte, wie sehr man doch zu dieser treuen Fangemeinde gehört.

Und es ist ja auch etwas Wahres dran. Während



sich in manchen anderen deutschen Kurven bei den Ultragruppen eine Tendenz zum „eigenen Süppchen kochen“ zeigt, präsentiert sich die Westkurve trotz der Vielzahl an verschiedenen Fantypen, Charakteren und Einstellungen zu Fankultur und Unterstützung der Mannschaft als weitgehend homogen.

Dies liegt zum einen sicherlich auch an den Ultras, die immer wieder Anknüpfungspunkte suchen und Angebote machen, andererseits auch an den anderen Kurvenbesuchern, die trotz oft unterschiedlicher Meinungen den Dialog suchen. Als Beispiele für diese Art des Zusammenhaltes lassen sich in den letzten Jahren sicher die erfolgreichen Mottofahrten nach Jena („Traditionsverein“) und zuletzt nach Sinsheim („1. FC Kaiserslautern e.V.“/ „Fritz-Walter Stadion“) nennen.

Doch auch Informationsveranstaltungen zur Amnesty International-Kampagne „Kennzeichnungspflicht für Polizisten“ oder die Pins zur Unterstützung des Fritz-Walter-Museums fanden großen Anklang. Auch Probleme, sei es in den Bereichen Stimmung, Einsatz von Schwenkflaggen oder

Zaufahrten, konnten in den letzten Jahren im konstruktiven Dialog so gestaltet werden, dass eine für alle Seiten akzeptable Lösung daraus entstand.

Diese Geschlossenheit und Solidarität hat uns über die Abstiege, den Fast-Untergang des



den Verantwortlichen nicht in provinzielle Kleinkriege verrannte. Dieser Exkurs, worauf die Solidarität in der Westkurve fußt, war nötig, um auf aktuelle Geschehnisse einzugehen, die versuchen, einen Keil in dieses einmalige Gebilde zu treiben.

Pyrotechnik, kaum ein Wort polarisiert seit einigen Jahren so sehr und führt zu solch unterschiedlichen Meinungen der Kurvenbesucher wie der Einsatz von Bengalos und Rauchpulver. Es sei vorweggenommen, dass dieser Prozess der Diskussion wünschenswert ist und vielleicht in den ein oder anderen Punkten zu einem Umdenken bei den Ultras geführt hat, was sich unter anderem in der Programmatik der momentanen „Pyrotechnik legalisieren“-Kampagne niederschlägt. Es ist auch unzweifelhaft, dass Fehler begangen wurden. Böllerwürfe und halbstarkes Rumgehampel auf dem Zaun im Gästeblock haben mit der Nutzung von Pyrotechnik als Stilmittel der Fans sicher nichts zu tun. Dies wurde erkannt und soll in der Zukunft auch vermieden werden.

Einen Absatz über die Medien, die einerseits Pyro als „südländisches Flair“ und andererseits

als „Randale einiger weniger“ verkaufen, und das im wahrsten Sinne des Wortes, erspare ich euch, viel zu oft musste dieser Fakt schon erhalten. Es geht auch um etwas anderes, nicht um „böse Medien“ oder die „bösen Bullen“, sondern um einige wenige Sätze, die unser Verein in den letzten Tagen im Zuge einer Presseerklärung zu der Geldstrafe im Zusammenhang mit der Nutzung von Pyrotechnik veröffentlicht hat.

Wir schenken uns das einführende Geschwafel von „tollen Fans“ und dem „Stolz auf den Rückhalt“. Jeder, der in seinem Leben auch nur zwei Seiten eines Rhetorik-Ratgebers gelesen hat weiß, dass man jede Kritik erst einmal mit einem positiven Feedback einleitet. Das Ganze dient zunächst einmal zu nichts anderem, als dem Leser Honig um den Bart zu schmieren. Wo wir bei der eingangs erwähnten inflationären Verwendung pathetischer Floskel wären. „Über die Republik hinaus berühmt“ und natürlich der Stolz „sich auf den Rückhalt so einer Fangemeinde verlassen zu können“.

Nun wird es interessant. Die Einsätze von Pyrotechnik in Hamburg und Koblenz sowie der sinnlose Bengalowurf daheim gegen Mainz kosten 6000 Euro. Ob das jetzt viel oder wenig ist, lassen wir bewusst offen. Nur eine Idee für unsere Vorstände: Der FCK könnte sich die Geldstrafen und auch die „Weiterungen“ sparen, wenn er sich, ähnlich wie die SG Dynamo Dresden, offiziell und offensiv für eine Legalisierung von Pyrotechnik ausspricht. Die Anfrage aus der Fanszene zu genau diesem Punkt wurde ja ohne große Diskussion abgewürgt.

Zwei Sachen hätten sich die Verfasser gerne sparen können: Erstens der Verweis auf das Spiel Bochum gegen Nürnberg. Denn kein Fan will, dass Pyrotechnik in stark ausgelasteten

Blöcken auf dem Boden gezündet wird, wodurch natürlich eine Gefährdung ausgeht. Dieses gängige Abbrennen auf dem Boden ist mittlerweile deswegen so verbreitet, weil es eine größere Chance verspricht, nicht erwischt zu werden. Beide Probleme ließen sich im Zuge der Legalisierung lösen. Die Pyrotechnik könnte in der Hand gehalten werden, umliegende Personen etwas zur Seite gehen. Somit kein Abbrennen auf dem Boden, keine Verletzten. Sowohl in Hamburg als auch in Koblenz wurde genau dies von den Anhängern praktiziert.

Zweitens dieser mehr als polemische Hinweis, dass Pyrotechnik den FCK teuer zu stehen kommen würde. Das Einzige, was den FCK in den letzten Wochen teuer zu stehen kam, war dieses grottenschlechte Spiel im DFB Pokal-Viertelfinale gegen einen Zweitligisten! Mit einer engagierten Leistung in Duisburg wäre dort sicher ein Sieg und somit die Einnahme von einer guten Million Euro möglich gewesen. Im Halbfinale dann zu Hause Cottbus... hören wir auf zu träumen. Und ganz ehrlich, für 6000 € machen sich die Lakics dieser Welt nicht mal die Schuhe zu, es sein denn man muss schnell zum neuen Arbeitgeber ein Foto machen.

Zum Ende darf natürlich auch das Statement von Stefan Kuntz nicht fehlen. In welcher schon fast ekligen Art und Weise ihm ein Teil der Fanschar aus der Hand frisst, zeigte sich nicht zu letzt bei den Fanvertretungswahlen vor wenigen Wochen, als kritischen Fragen, zugegebenermaßen rhetorisch geschickt, ausgewichen wurde und anstatt dessen in bester Entertainer-Manier von alkoholisierten Fans im Trainingslager gequatscht wurde. Der Fan lachte und freute sich über den „lustigen Stefan“, der, um besonders volksnah zu wirken, auch das ein oder andere Wort im Dialekt spricht und vergaß ganz schnell die

wichtige Frage nach freier Meinungsäußerung im Stadion (hier ging es konkret um die Frage, warum kreative Slogans wie „Hepp du Dopp“ vom Ordnungsdienst verboten werden). Natürlich wurde auch wieder viel von „Herzblut“ geredet, aber das hatten wir ja schon.

Stefan Kuntz versucht bewusst, die Fans zu spalten, indem er den Eindruck erweckt, dass eine kleine Schar von Anhängern nichts besseres im Sinn hätte, als dem Verein vorsätzlich zu schaden und dass die anderen Fans dies verhindern müssten. Dass die gleichen Leute aber für das Museum sammeln, weil es der große 1.FC Kaiserslautern von 1900 e.V. nicht auf die Reihe bringt, unserem Idol Fritz Walter einen würdigen Rahmen der Erinnerung zu schaffen, dass der Gewinn der Wendemützen in die Jugendarbeit am Frönerhof fließt, wo die Zukunft des Vereins liegt und kein Geld mehr da ist, nach all den Dzakas und Runströms der vergangenen Jahre, wird vorsätzlich nicht erwähnt.

Sicher man kann über Pyrotechnik diskutieren, das tut die Kurve und zwar sehr engagiert und differenziert. Und vor allem tut sie es GEMEINSAM! Genauso wenig wie wir uns zu finanzstrategischen Entscheidungen äußern, sollte sich Herr Kuntz nicht in die Angelegenheiten der Fans einmischen und vor allem nicht versuchen, einen Keil in die Kurve zu treiben. Das wird nicht gelingen, denn die Westkurve ist schon mit ganz anderen Sachen fertig geworden!



„Die bäuerliche Alsenborner Equipe“

Jeder, der sich nur ein wenig mit Fußball befasst, kennt den 1. FC Kaiserslautern e.V., den Prestigeträger der Pfalz und einer der großen Traditionsvereine, die Deutschland zu bieten hat.

Dass es jedoch noch einen zweiten Verein in der sogenannten „Provinz“ gegeben hat oder genauer gesagt auch nach wie vor noch gibt, der an die Tür der höchsten deutschen Liga klopfte, wissen nicht viele. Der am 15. September 1919 als „FV Alsenborn“ (ab 1945 SV Alsenborn) gegründete Verein war um die 70er einer der stärksten Fußballclubs im ganzen Südwesten des Landes.

Als erster Dorfverein zogen die Alsenborner in die Aufstiegsrunde für die Bundesliga ein! Alsenborn war bis zum Jahre 1969 eine selbständige Gemeinde, bis die Rheinland-Pfälzische Verwaltungsreform Enkenbach und Alsenborn zu einer Gemeinde zusammengeführt hatte. Alsenborn verfügt über rund 2750 Einwohner und befindet sich mit Enkenbach im Landkreis Kaiserslautern. Nun stellen sich viele sicher die Frage, wie es dieser kleine Verein, der zudem im Schattens des 1. FC Kaiserslautern stand, es schaffte, Fußballdeutschland so aufzumischen zu können?

Der SV Alsenborn schaffte es erst 1961, die

dörfliche Bannmeile zu überschreiten. Der SVA stieg von der niedrigsten Spielklasse in die nächst höhere auf, um noch ein Jahr darauf in die „A-Klasse“ aufzusteigen. In der A-Klasse war jedoch noch lange keine Endstation! Nach einem weiteren Jahr kickten sich die Spieler des Dorfclubs, deren Heimat nur 14 km von Kaiserslautern entfernt ist, in die 2. Amateurliga. Die Alsenborner waren somit nicht mehr zu bremsen!

In diesem Zeitraum zog einer der erfolgreichsten Spieler Deutschlands nach Alsenborn. Dieser Spieler wurde von Sepp Herberger sogar mit den Worten „Der größte Fußballspieler, den Deutschland je hervorgebracht hat“ beschrieben und war kein geringerer als unser Fritz Walter (47)!

Hans Ruth, der Bauunternehmer und frühere Mannschaftskamerad und Mittelstürmer des 1. FC Kaiserslautern e.V., stellte dem Ehrenspielführer der deutschen Nationalmannschaft nicht weit weg von dem Fußballangers Kinderlehre einen Bungalow hin. Hans fragte seinen alten Freund Fritz, ob er mal Lust hätte, ein paar Spiele des FCA zu besuchen. Fritz Walter war von den Dorfkickern begeistert und übernahm kurz darauf ehrenamtlich das Training der Alsenborner.

Mit Fritz Walter schafften es die Alsenborner



KEEP ON RISING.OFF





FULLY

KAISERSTADT

Kaiserstadt

dann in die 1. Amateurliga und 1965 sogar in die Regionalliga, die damals die zweithöchste Klasse der Bundesrepublik war. Nach diesen Erfolgen kassierten die Freizeitkicker zum ersten Mal Geld für ihre Mühen.

War Fritz Walter mal abwesend, so übernahm Otto Render das Kommando über die Mannschaft. Otto Render war ebenfalls ein alter Mannschaftskamerad Fritz Walters beim 1.FCK. Nachdem Render die Sportlehrerprüfung bestand, übernahm er den Spielbetrieb der im Durchschnitt 22,3 Jahre alten Mannschaft komplett und Fritz Walter kümmerte sich fortan nur noch um die Beratung der jungen Leute. Der SV Alsenborn schaffte es zudem, fünf Tage vor Saisonende die Aufstiegsrunde für die Bundesliga zu erreichen.

Der DFB machte den Pfälzer Dorfclub in zwei Sitzungen zum Thema und beriet über die Zukunft des Clubs. Die Sport Illustrierte warnte sogar mit den Worten „Flutlicht ist in Alsenborn nur, wenn der Mond scheint“ vor den aufstrebenden Jugendlichen aus Alsenborn. Leider erfüllte der FCA lediglich auf sportlicher Ebene die Bundesliga-Qualifikation. Die erforderlichen 35.000 Zuschauerplätze, rückten mit nur rund 8.000 Plätzen in weite Ferne. Jeder Bundesliga-Anwärter musste zudem dem DFB 200.000 Mark Kautionsabdruck leisten. Die Alsenborner konnten jedoch nicht mal 5 % der geforderten 200.000 DM aus eigener Kasse aufbringen. Hinzu kam auch noch, dass der Verein nicht über die erforderlichen unteren Mannschaften und Jugendspieler verfügte.

Die Alsenborner Karrieremacher gaben jedoch nicht auf! Ein Angebot aus Ludwigshafen ließ weiter hoffen. Ludwigshafen bot an, ihr Südweststadion (Fassungsvermögen: 60.000 Zuschauer) gegen eine Vergütung von 10%

der Einnahmen zur Verfügung zu stellen. Der Alsenborner Spielausschussvorsitzende, Hans Helmes, sagte zu diesem Angebot: „Das wird ein gutes Geschäft, dort sind die Leute nach Spitzenfußball ausgehungert“.

Einzig und allein Fritz Walter ließ Skepsis walten. Er glaubte nicht an einen Aufstieg: „Die andern trainieren doppelt soviel wie wir!“, äußerte er beunruhigt. Die Alsenborner Spieler waren nämlich wegen Arbeit, Studium und Witterungsbedingungen nicht immer in der Lage, ihr Training zu besuchen. Zudem verdienten die Dorfkicker nicht annähernd so viel wie die Vertragsspieler in Mainz oder Saarbrücken. Sie bezogen lediglich 180 Mark im Monat, zu denen mitunter noch eine Erfolgsprämie kam. Unterm Strich verdienten sie nicht mehr als 500 Mark im Monat.

Trotz dieser Almosen scheiterten die Versuche anderer Vereine, Spieler ab zu werben. Mannschaftskapitän Lorenz Horr wies über drei Jahre hinweg jegliche lukrativen Bundesligaangebote zurück. Der FCA konnte hingegen den Torwart der Frankfurter Eintracht abwerben. Obwohl man Hertha BSC vor 36.000 Zuschauern mit 2:1 in Ludwigshafen besiegte, gelang der große Sprung nicht. Es sollte auch 1969 und 1970 nicht zum erhofften Bundesligaaufstieg kommen.

Nachdem 1974 der FC Saarbrücken dem FCA bei der Gründung der 2. Bundesliga Süd aufgrund umstrittener Umstände und Vitamin B vorgezogen wurde, war die Erfolgsgeschichte des Alsenborner Dorfclubs beendet! Heute wird wieder in den unteren Amateurligen gespielt und sich mit einem Grinsen aber auch einem Wermutstropfen an die sportlich erfolgreichen Jahre erinnert!

„Die Elektrisch von Lautre“ (1916-1935)

In unserer heutigen Ausgabe haben wir für euch die interessante Geschichte der „Elektrisch von Lautre“ auf Lager, die im 20. Jahrhundert in unserer Heimatstadt ihre Runden drehte. Aber eins nach dem anderen...

Im 18. Jahrhundert lockten die stetig wachsenden Angebote an Arbeit, z.B. in der Industrie, immer mehr Menschen nach Kaiserslautern, sodass Kaiserslautern im Jahre 1870 die einwohnerstärkste Stadt der Pfalz war und sogar die Einwohnerzahl von Speyer übertraf. Es lebten im Jahr 1870 bereits 17.269 Menschen in Kaiserslautern, 1889 bereits 26.325 und zehn Jahre später sogar 37.047.

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts, genau genommen 1898, musste Kaiserslautern den Titel der „größten Stadt der Pfalz“ an die 1853 gegründete und schnell wachsende Industriestadt Ludwigshafen abgeben. Kaiserslautern veränderte sich in diesem Zeitraum sehr stark und verfügte mittlerweile über 105.000 Bürger. Doch eines fehlte uns, was andere Großstädte schon hatten. Ein öffentliches Verkehrsmittel. Zur 4. Pfälzischen Gewerbe- und Industrieausstellung (1905) gab es zwar schon einen Pferdeomnibus, jedoch konnte dieses Verkehrsmittel, das nur fuhr, wenn genügend Fahrgäste da waren, nicht den Ansprüchen der wachsenden Stadt genügen. Eine andere Lösung musste her! Eine Straßenbahn.

Als sich der Stadtrat 1894 erstmals mit der Thematik auseinandersetzte, wurde Oskar von Miller aus München (Gründer des Deutschen Museums und Planer des

späteren Lautrer Elektrizitätswerkes) beauftragt, die Planungen zu übernehmen. Der Entwurf von Oskar von Miller sah zwei Linien vor. Vom Stadtpark zum Nordbahnhof sowie vom Haupt- zum Westbahnhof sollten die Triebwagen im Zehn-Minuten-Takt fahren und sich beim Restaurant „Zum Riesen“, in Mitte der Stadt kreuzen, um das Umsteigen zu ermöglichen.

Eine weitere Frage drängte sich nun auf.



Welche Antriebsart soll angewendet werden? Dampf-, Gas-, Elektroantrieb? Oder doch lieber die alt bewährten Pferdestärken? Eine Delegation der Stadt Kaiserslautern, die aus dem Stadtbaumeister Eugen Bindewald und dem Bürgermeister Dr. Theodor Orth bestand, machte sich im Vorfeld auf den Weg nach Ludwigshafen, um sich einen Eindruck der neuen Akkumulatorentechnik zu verschaffen. Die Delegation kehrte sehr beeindruckt vom Rhein nach Kaiserslautern zurück. Trotz aller

Begeisterung musste der Stadtrat schnell einsehen, dass diese Technik noch in den Kinderschuhen steckte und für Lautern nicht geeignet war. Die einzige Variante, die für uns in Frage kam, war der Elektroantrieb über Oberleitungen.

Nun waren die grundlegenden Fragen geklärt und man konnte sich nach Angeboten von Herstellern umhören. Um 1900 stand dann ein zweites Projekt von Georg von Kreyfeld aus Halle an der Saale. Er sah ebenfalls zwei Linien vor. Eine vom Haupt- zum Nordbahnhof und eine weitere von Otterbach zum Stiftsplatz. Diese Verbindung sollte den Bürgern, die in den umliegenden Gemeinden lebten, den Einkauf auf dem Markt erleichtern. In einem weiteren Konzept wurde dann eine Ringlinie in Betracht gezogen, die einerseits vom Hauptbahnhof durch die Eisenbahn- und Marktstraße und auf der anderen Seite durch die Kaiser-, Denis-, Schwanen- (Richard-Wagner-Straße), Max- und Burgstraße zur Fruchthalle geführt werden sollte.

Ende 1913 trafen die ersten Schienen in Lautern ein und der Bau konnte beginnen. Nach kleineren frostbedingten Pausen wurde der Bau unterbrochen. Acht Monate später konnten jedoch sämtliche Arbeiten beendet werden. Am Morgen des 17. Juli 1914 traf am Westbahnhof der erste Triebwagen, der von den Lautrern sehnlichst erwartet wurde, ein. Jeder von euch ist sicherlich schon an dem Kiosk am Ende der Eisenbahnstraße (Häuschen vor der Brücke beim 11-Freunde-Kreisel) vorbei gelaufen. Dieses Kiosk, das vielen Fans einen Anlaufpunkt vor den Spielen bietet, war zu Zeiten der Straßenbahn eine Trafostation, Verkaufsstelle und Unterstand der Straßenbahn. Ein Stück Straßenbahn findet man also heute noch.

Die Konzession von Ludwig dem 3., König von Bayern, sah vor, dass die Straßenbahn Kaiserslauterns mindestens 60 Jahre ihre Runden drehen sollte. Es kam leider ganz



anders. Der erste Weltkrieg, die Inflation und die Weltwirtschaftskrise behinderten die positive Entwicklung der „Elektrischen“. Nachdem sich dann auch der Stadtrat gegen den Ausbau des städtischen Netzes aussprach, war das Ende abzusehen. Das Gemeindeparlament beschloss dann am 30. August 1934 die Straßenbahn stillzulegen. Am 30. Juni 1935 wurde der Stilllegungsbeschluss in die Tat umgesetzt und die Tram der Barbarossastadt wurde schon am nächsten Tag von Bussen vollständig abgelöst. Heute erinnern nur wenige Spuren an die beliebte „Elektrisch von Lautern“.

So nahm die Geschichte der Straßenbahn ihr Ende. Wer noch mehr Bilder und Infos über die Straßenbahn Lauterns haben möchte, dem ist das Buch von Roland Irmer über die „Elektrisch von Lautern“ sehr zu empfehlen.

MEDIENECKE

Der JWD-Pokal 2010 goes to... ...Kaiserslautern

Der Union-Fanverein „Eiserner VIRUS“ vergibt zum zweiten Mal seinen JWD-Pokal für den besten Gastgeber. „JWD“ steht im Allgemeinen als „Janz weit draußen“ und im diesen Fall gleichermaßen für „Jut war't, danke!“. Die Fans des 1. FC Union möchten sich damit für ihre schönste und angenehmste Auswärtsfahrt 2010 bedanken. Nachdem er das erste Mal an den Drittligisten SV Sandhausen überreicht wurde, ging er für die vergangene Spielzeit an unseren 1. FC Kaiserslautern.

Beim Heimspiel gegen Borussia Dortmund kamen die Fanvertreter aus Berlin auf den



Betze, um dort den Pokal zu überreichen. Einer von ihnen berichtete von den drastischen Veränderungen für die Fans besonders bei Auswärtsspielen über die vergangenen Jahren hinweg. Überzogene Einschränkungen und Kontrollen, Polizeikessel und Hundestaffeln gehören mittlerweile zur Normalität an Spieltagen. Dies Alles führe dazu, dass die mitreisenden Auswärtsfahrer sich zumeist als allenfalls unliebsame Gäste fühlen und so langsam die Lust daran verlieren.

Doch für die Fans des 1. FC Union Berlin war das in Kaiserslautern im Frühjahr 2010 ganz anders. Nach einem 1 zu 1 Unentschieden wurde es den rund 2000 Unionern ermöglicht, eine stimmungsvolle, ausgelassene und friedliche Party zu feiern, wobei es zu keinerlei überflüssigen Konfliktsituationen mit den Heimfans kam. Die angenehmen Bedingungen und das Verhalten der örtlichen Polizei bleiben den Union-Fans ewig als Beispiel dafür, dass es auch anders gehen kann, im Gedächtnis.

Die Vergabe dieses Pokals ehrt unsere Stadt, Fans und vor allem unseren Verein sehr, ohne das wir zu einem beliebigen Kuschelkurs mit allen Gästefans aufrufen möchten. Wir appellieren hiermit an alle Verantwortlichen und auch uns Fans, alles Mögliche daran zu setzen, diese Vorbildfunktion weiter zu bewahren. Nicht zuletzt um eine gleiche Behandlung bei unseren Auswärtsspielen erwarten zu können.

MEDIENECKE

Hoffenheim – „Das Leben ist kein Heimspiel“

„Das Leben ist kein Heimspiel.“ – Wer bei diesem Satz an traditionsreichen und emotionalen Fußball denkt, dem ist nur eins zu sagen: Vergesst es!

„Das Leben ist kein Heimspiel“ ist nichts anderes als der Titel eines Kinofilms des kommerziellsten Fußballvereins im Deutschen Fußball. In den vergangenen Ausgaben berichteten wir einiges über den „Möchtegern-Traditionsverein“ TSG



Hoffenheim. Dass dieser Film in den Deutschen Kinos Anklang findet, unterstreicht die Meinung vieler echten Fußballfans. Wie kann es sein, dass ein Dorf mit gerade einmal 3.263

Einwohnern und dessen Fußballverein vor nicht einmal sieben Jahren fast kein Schwein kannte, in Deutschlands höchster Spielklasse verweilt? Ach ja, ein gewisser Herr Dietmar Hopp macht es möglich. Da wir uns über dieses Thema zu Genüge geäußert haben, belassen wir es an dieser Stelle dabei.

Die Langzeit-Doku nimmt den Ball in der Regionalliga auf und zeigt, wie in der Kraichgauer 3.000-Seelen-Gemeinde ein bedeutungsloser Provinzclub zum professionellen Fußballunternehmen heranwächst. Zum Schluss steht die zehn Mal sämtliche Einwohner fassende Rhein-Neckar-Arena, erbaut auf der grünen Wiese gegenüber der nahe gelegenen Kreisstadt Sinsheim.

Dass die Turn- und Sportgemeinschaft an jenem Tag auch noch Tabellenführer ist, kommt der Inszenierung natürlich besonders gelegen und ist der verdiente Arbeitslohn für zwei Regisseure, die ein weiteres Beispiel für die schlichte Botschaft liefern, dass es Dinge gibt, die man mit Geld nicht kaufen kann. Fußballkultur zum Beispiel.

Alleine der Trailer lässt schon vermuten, wie verblendet manche Leute in Hoffenheim eigentlich sind.

EINBLICK AUF

...Köln

Nach dem 3:2 Heimsieg der Kölner am 5. Februar gegen die Münchner Bayern, wurde der Einsatzleiter der Kölner Polizei und eine weitere Person von Mitgliedern der Ultragruppe Wilde Horde verletzt. Doch was war genau passiert? Nach Spielende war eine dreiköpfige Truppe, bestehend aus dem Einsatzleiter, seinem Stellvertreter und einem Vertreter der Kölner Sportstätte, vor dem Stadion unterwegs. Bei dem Rundgang entwendeten Mitglieder der Ultragruppierung Wilde Horde die Mütze eines Polizisten und attackierten diesen und seine Begleitpersonen. Daraufhin wurden zwei der Fans festgenommen.

Nachdem sich die Ultras der Wilden Horde zwei Tage lang beraten hatten, nahmen sie Stellung zu den Geschehnissen. Auf ihrer Internetseite entschuldigten sie sich bei allen FC-Fans, vor allem bei den Opfern und kündigten an, die entsprechenden Personen aus der Gruppe zu sanktionieren und auszusortieren. Außerhalb des Stadions will die Gruppe vorerst nicht mehr geschlossen auftreten, sowie ab dem nächsten Heimspiel keinen Stand mehr im Stadion aufbauen, um Sticker, Südkurvenartikel oder ihr Fanzine „Mentalita Kölsch“ zu verkaufen. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass man auf keinen Fall die ganze Wilde Horde verurteilen dürfe und alle Mitglieder sich wieder auf „die Fundamente besinnen, auf denen die Gruppe aufgebaut ist“.

Trotz dieser lobenswerten und selbstkritischen Stellungnahme wurden seitens der Medien mal wieder einige Tatsachen verdreht. Schaute man die Tage nach diesem Vorfall durch die bekannten Internetsideiten, so stieß man z.B. auf Überschriften wie „Hooligan-Angriff: Polizei kritisiert FC Köln scharf“. Liest

man dann nur einmal des ersten Satz des Berichtes, in dem von gewaltbereiten Ultras die Rede ist, so merkt man schon an diesem Punkt, dass die Medienberichterstattung mal wieder völlig am Ziel vorbei geschossen hat, da Hooligans und Ultras, wie jeder, der sich auch nur ansatzweise in der Materie auskennt oder zumindest mit ihr beschäftigt, weiß, auf keinen Fall gleichzusetzen sind. Unwissenden Lesern wird somit ein völlig falsches Bild von aktiven Fußballfans vermittelt.

Die Folgen einer solchen „Medienverzerrung“ sind also enorm. Ebenso lachhaft die Argumentation der Polizei, die dem FC Köln eine Teilschuld zuspricht, da der Verein in der Öffentlichkeit nicht genug Abstand zur „Wilden Horde“ genommen habe. Schon klar, zwei Mitglieder tanzen aus der Reihe, also pauschalisiert man erstmal die ach so bösen Ultras und gibt dann noch dem Verein die Schuld, damit man selbst aus dem Schneider ist. Allein die Tatsache, dass laut Polizei 20 Menschen auf einen Polizisten eingeschlagen haben sollen, zeigt die Absurdität dieser Berichte.

Doch dem Wahnsinn noch nicht genug, jetzt wird auch Lukas Podolski beschuldigt, da dieser eine Fahne der „Horde“ geschwenkt habe und im Training durch das Tragen einer Mütze mit dem Gruppenlogo die „Ultras öffentlich hofiert“ haben soll. Böser Spieler, beschäftigt er sich doch tatsächlich mit den eigenen Fans, eine wahre Schande.

Zum einen zeigt dieses Beispiel, dass man nicht immer gleich glauben sollte, was uns in der medialen Welt präsentiert wird, sondern selbst vermeintlich seriöse Berichterstattung immer kritisch hinterfragen muss, zum anderen werden hier mal wieder die willkürlichen Forderungen und absurden Versuche der Schuldzusprechung seitens der Gewerkschaft der Polizei deutlich.

...Hamburg

Die Ultragruppe Chosen Few Hamburg verkauft seit einigen Tagen unter dem Überbegriff „CFHH Karitativ“ allerlei Fanartikel auf Ebay. Unter anderem fanden sich dort in den letzten Tagen die Torwarthandschuhe von Frank Rost, einige VIP-Tickets für die nächsten Spiele und historisch wertvolle Gegenstände. Die Aktion wird bisher sehr gut angenommen und man konnte schon sehr viel Geld erwirtschaften. Der Erlös wird zu 100% dem Nächstenliebe e.V. gespendet.

Nächstenliebe e.V. beschäftigt sich mit einer



bisher unheilbaren Stoffwechselstörung. Sie wird von beiden Elternteilen vererbt und bedeutet für das Kind ein Todesurteil im Alter von ca. 25 Jahren. Der Krankheitsverlauf beginnt schon im frühen Alter. Mit ca. sieben Jahren verliert man sein Augenlicht und danach folgen epileptische Anfälle, Sprachverlust und Gehbehinderung. Eine Krankheit, wie sie schlimmer nicht sein könnte. Der Verein versucht unter dem Motto „Es kommt nicht darauf an, wie viele Jahre man lebt, sondern wie viel man in den Jahren lebt“ alles Menschenmögliche, um den Kindern ein halbwegs normales Leben zu ermöglichen, soweit das überhaupt möglich ist. Auch werden Kinderärzte mit Schulungen und die Forschung mit Geld unterstützt.

Eben dieses Geld, das dringend benötigt wird, kann nur durch Aktionen wie die der Chosen Few Hamburg aufgebracht werden.

Alles in allem ist die Aktion sehr lobenswert und mit großem Respekt zu erwähnen.

...Gelsenkirchen

Einen weiteren Erfolg im Kampf um faire Ticketpreise für JEDEN erzielte der FC Schalke 04 e.V. im Zuge seines Auswärtsspiels in Valencia. Die Preise für die Schalcker lagen bei 50 Euro pro Karte, während die Anhänger der Heimmannschaft nur 30 Euro bezahlen mussten, was jedoch einen Verstoß gegen die UEFA-Sicherheitsrichtlinien bedeutet. Diese besagen nämlich im Artikel 19, Absatz 3: „Sofern die Vereine keine anderen Vereinbarungen getroffen haben, dürfen die Preise für Anhänger der Gastmannschaft nicht höher sein als jene für Karten einer vergleichbaren Kategorie, die den Anhängern der Heimmannschaft verkauft werden.“

Jeglicher Protest des FC Schalke 04 beim FC Valencia direkt verlief sich zunächst ins Leere. Deshalb entschieden die Verantwortlichen aus Gelsenkirchen, Beschwerde bei der UEFA einzulegen. Kurze Zeit darauf erklärte diese, dass es keine Ungleichbehandlung von Heimfans und Gästefans geben dürfe. Der FC Valencia musste die Ticketpreise für die Gästefans auf 33 Euro (inklusive Vorverkaufsgebühr) herunter regulieren. Alle Fans des FC Schalke 04, die schon im voraus 55 Euro (inkl. Vorverkaufsgebühr) bezahlt hatten, bekommen die 22 Euro innerhalb der nächsten Wochen zurückerstattet.

...Karlsruhe

Im Dezember 2010 riefen einige Fans des Karlsruher Sport Clubs die Faninitiative „Pro KSC – Raus in den Wildpark“ ins Leben. Es wird seitdem versucht, alle KSC-Freunde, Fans und Unterstützer dazu zu bringen, den KSC in Zukunft mehr zu unterstützen und so den möglichen Abstieg in die Dritte Liga noch abzuwenden. Zum Startschuss der Initiative wurde zum Testspiel gegen Heidenheim ein gemeinsamer Marsch vom Kronenplatz zum Wildparkstadion durchgeführt, bei dem sich

circa 400 KSC-Fans beteiligten. Dafür erhielt „Pro KSC“ nach dem Spiel auch ein durchweg positives Medienecho. Zudem arbeiten der KSC und die Fan-Initiative seither offiziell zusammen. Wir berichteten über diese Initiative und den gemeinsamen Marsch bereits im „Unter die Haut“ gegen Mainz (UdH #44). Mittlerweile wurden weitere Aktionen durchgeführt, welche wir euch natürlich nicht vorenthalten wollen:

Mit einer Plakat- und Flyer-Aktion unter dem Motto „Von Fans für Fans“ wirbt die Faninitiative seither mit stimmungsvollen Motiven für den Karlsruher SC. Diese Spielankündigungs-Plakate sind für alle Spiele der Rückrunde vorgesehen und werden von freiwilligen Helfern in Geschäften, Kneipen und Jugendzentren in Städten und Gemeinden von Offenburg (Südbaden) bis Wiesloch (Nordbaden) aufgehängt. Doch dies ist nicht alles. Weitere Aktionen sind bereits in der Vorbereitung oder laufen bereits:

Zum Heimspiel des KSC gegen die Hertha aus Berlin verkaufte die Faninitiative „Pro KSC“-Aktionsshirts. Diese sind in limitierter Auflage für zehn Euro rund um den Wildpark erhältlich gewesen. Die Profimannschaft des Karlsruher



Sport Club unterstützte diese Aktion, indem sie sich beim Auswärtsspiel in Paderborn in diesen T-Shirts aufgewärmt hat. Der erzielte Erlös fließt dabei in vollem Umfang in die

Aktion „Tag der Jugend“ ein.

Dieser „Tag der Jugend“ wird zum Heimspiel gegen Ingolstadt am morgigen Sonntag, den 27.02., durchgeführt. Dabei werden Freikarten an soziale Einrichtungen im Einzugsgebiet von Karlsruhe verteilt. Die Zielsetzung hierbei ist, junge Fans durch das Erlebnis Wildparkstadion an den Karlsruher SC heranzuführen und auch langfristig zu binden. Man erhofft sich dadurch, den Verlust junger Fans an die lokale Konkurrenz wie Hoffenheim oder Freiburg zu bremsen.

Zum Heimspiel gegen Augsburg im April findet die Aktion „KSC-verrückteste Schulklasse“ statt. Die Faninitiative „Pro KSC“ sucht dabei, wie der Name schon sagt, die KSC-verrückteste Schulklasse. Schulklassen können dabei Fotos mit KSC-Bezug an „Pro KSC“ senden. Die ausgefallenste(n) Idee(n) werden dann belohnt. Es kommt entweder zur Übergabe von Freikarten, zur Erwähnung durch den Stadionsprecher oder zur Abbildung der Schulklasse im Stadion-Magazin.

Zudem gibt es noch eine gemeinsame Aktion des Karlsruher Sport Clubs und „Pro KSC“. Dabei lässt der Karlsruher SC Gutscheine für 10 Heimspiel-Karten drucken. Die Faninitiative „Pro KSC“ kümmert sich dann um den Verkauf dieses Gutscheine-Heftes an Kneipen oder Einzelhändler. Kneipiers können dann beispielsweise einzelne Gutscheine an Stammgäste oder die Gewinner eines Quizspiels verschenken.

Die Finanzierung aller Aktionen läuft dabei übrigens durch die Unterstützung von Karlsruher Unternehmen oder durch private Spenden.

...München

Bei dem Auswärtsspiel der Löwen in Aue kam es zu massiver Polizeigewalt gegen Löwenfans mit Verletzten und Festnahmen.

Doch zunächst der Reihe nach. Der Bus der Münchner Ultragruppe „Cosa Nostra“ kam bereits eineinhalb Stunden vor Spielbeginn am Auer Gästeblock an, wo schon ein massives Aufgebot BFE-Einheiten (Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit) wartete.

Die Gruppe wurde zu den Einlasskontrollen gedrängt, wo noch recht wenig los war. Somit hatte man die Chance, die Gruppe genauestens nach Pyrotechnik zu durchsuchen, da das Abrennen von Pyrotechnik bei Flutlichtspielen in Aue bis dato besonders beliebt war.

Während den Kontrollen wurde der Bus der Gruppe „Giasinga Buam“ am Parkplatz festgehalten. Die Kontrollen am Eingang wurden diesmal nicht wie üblich vom Ordnungsdienst durchgeführt, sondern von den Beamten der BFE-Einheiten. Diese kontrollierten jeden, der „ultraverdächtig“ aussah und das zum Leidwesen vieler Fans ziemlich menschenverachtend. Man schaute hinter den Hosenbund und man griff auch zwischen die Beine.

Die Gruppe Giasinga Buam wurde danach völlig normal vom Ordnungsdienst kontrolliert und vereinzelt noch einmal von der Polizei. Dennoch gelangte Pyrotechnik in den Block der 60er. Also waren die Einlasskontrollen völlig sinnfrei.

Zum Einlauf der Mannschaften wurde einiges an Pyrotechnik gezündet und das völlig kontrolliert, ohne Böllerwürfe und ohne Würfe von Bengalen oder anderen Gegenständen auf den Platz. Die BFE nahm dies dennoch zum Anlass, sofort den Block zu stürmen. Sie filmten, um die Pyromanen ausfindig zu machen. Die Löwenfans ließen sich nicht beeindrucken, verhielten sich friedlich und

ignorierten die vor ihnen stehende BFE.

Kurz vor der Halbzeit bereitete sich die Einheit auf einen Zugriff vor, womöglich hatte man einen „Pyrotäter“ ausfindig gemacht und wollte diesen nun aus dem Block holen.

Nun rückten die Leute im Block dicht zusammen, da man ahnte was nun passieren wird. Und so kam es, die BFE stürmten von oben und unten die Fans. Sie schlugen auf alle Umstehenden mit Knien, Fäusten und



Schlagstöcken ein. Dabei wurde keinerlei Rücksicht auf Frauen oder verletzte Fans Rücksicht genommen. Interessant zu sehen war, dass man kein Pfefferspray benutzte sondern den Kampf mit Faust, Knie und Schlagstock mit den Fans suchte. Ein Zitat eines BFE'lers: „Komm doch her, wenn du noch nicht genug hast!“.

Die Lage eskalierte nun völlig. Es wurde auf helfende Fans, die versuchten einen Verletzten aus der Gefahrenzone zu bringen, eingepregelt und auf dem Boden liegende Fans wurden gar Opfer von Fußtritten. Personen, die versuchten den Schauplatz zu verlassen, wurden erbarmungslos zurückgeknüppelt. Das ganze beruhigte sich erst, als die Einheit endlich den Block verließ. Nun erst sah man das Ausmaß der Dinge: Verletzte Fans auf dem Boden, festgenommen Personen, die aus dem Block geholt wurden und geschockte Leute im Block.

Die ganze Aktion der BFE diente nicht dazu, einen einzelnen „Pyrotäter“ aus dem Block zu holen, sondern auf alles und jeden im Block einzuschlagen.

Nach den Unruhen im Block war jedem klar, dass es keinen organisierten Support für

die Löwenfans mehr geben kann. Man hing die Zaunfahnen ab und zog sich in den oberen Teil des Blocks zurück. Von dort aus gab es nur noch vereinzelt Schlachtrufe bei Torchancen der Münchener.

Erfreulich ist es allerdings,

dass Auswechselspieler der 60er, die das ganze mitbekommen haben an den Block kamen und anboten, Zeugenaussagen zu den Vorfällen zu machen.

Nach der Halbzeit stellte sich heraus dass die Einheit einen „Tonfa“ (Schlagstock mit vielen Einsatzgebieten) und ein Pfefferspray verlor, was ein wirklich sehr amateurhaftes Verhalten der Polizisten darstellt. Man stelle sich vor, ein Polizist verliert seine Waffe. Dies kann ein schlimmes Ausmaß mit sich bringen. Die Gegenstände wurden vom Fanprojekt der Münchener zurückgebracht, um weiteren unnötigen Aktionen der BFE aus dem Weg zu gehen.

Beim Verlassen des Stadions, kam es nicht einmal zu einem Zugriff auf die möglichen Pyrozünder, was normalerweise üblich ist. Dies zeigt, dass die ganze Aktion der BFE nur auf Gewalt und Eskalation ausgelegt war.

Die Festnahmen im Block standen in

keinem Zusammenhang mit der Pyroaktion, sondern entstanden lediglich aufgrund des Blocksturms der BFE. Also blieb der Einsatz völlig zwecklos.

Die Opfer der Polizeiaktion sind im Besitz von Videomaterial. Nach dessen Auswertung werden die Betroffenen womöglich mit rechtlichen Schritten gegen die Täter vorgehen, was allerdings sehr schwer wird aufgrund der nichtvorhandenen Kennzeichnungspflicht von Polizisten.

Nach den Vorfällen rief die Gruppe Cosa Nostra 1860 dazu auf, auf jegliches optisches Material (Zaunfahnen, Doppelhalter, Fahnen,...) beim Heimspiel gegen Augsburg zu verzichten, da es der Verein nicht für nötig halten würde, sich hinter seine Fans zu stellen. Der Verein lege keine Werte auf die Aufklärung der Vorfälle. Das Abbrennen von Pyrotechnik sei für den Verein eine Rechtfertigung für den Einsatz der Polizei beim Spiel gegen Aue, bei dem sich viele Fans verletzt und verhaftet wurden.

Wir sprechen den Opfern der Polizeigewalt Genesungswünsche und viel Kraft für die Zukunft aus. Auf dass die Täter nicht ungestraft davon kommen!

...Braunschweig

„Ja zum Stadionausbau“

Es war Sonntag und mal wieder standen Wahlen in Braunschweig an. 65.301 Einwohner beteiligten sich daran. Doch ausnahmsweise ging es nicht um Politik. Ja richtig, diesmal handelte die Wahl vom Fußball.

Es war die deutschlandweit erste Bürgerbefragung über den Ausbau eines Fußballstadions. 60,3 Prozent stimmten für die Modernisierung des Eintracht-Stadions

an der Hamburger Brücke. Die 14,5 Millionen Euro teure Renovierung soll nun Ende des Jahres beginnen.

Eine gelungene Aktion von Seiten des Vereins Eintracht Braunschweig. Vor allem, da der Umbau für die Stadt, die Region und deren Infrastruktur von herausragender und zukunftsweisender Bedeutung sind. Nachahmung anderer Vereine ist erwünscht!

...Siegen

Nachdem der MSV Duisburg und die Sportfreunde Siegen fünf Tage vor dem Aufeinandertreffen der beiden Teams beschlossen, das Spiel von Sonntag, dem 13.02. auf Samstag, den 12.02. zu verlegen, entschied sich die Ultragruppe Turnschuhcrew Siegen dem Spiel nicht beizuwohnen. Grund hierfür ist einerseits die kurzfristige Verlegung, welche es vielen Fans erschwerte, die den Samstag wohlmöglich mit anderen Dingen verplant hatten und andererseits, dass diese Spielverlegung (die Sportfreunde stimmten dem Antrag des MSV zu) nicht mit den Fans (bzw. stellvertretend mit der Fanvertretung) abgesprochen war.

Auf der Internetseite der Turnschuhcrew gaben selbige bekannt, dass sie weitere Spiele ihres Vereins auch nicht besuchen werden, sollten diese kurzfristig und ohne Absprache mit den Fans verlegt werden.

Sicherlich ein schwerer Schritt, aber auch ein nötiger Schritt, um dem Verein zu zeigen, dass es so eben nicht geht!

...Offenbach

Commerzbank-Arena, Signal Iduna Park, Imtech Arena, AWD Arena, und und und... die Liste der neumodischen Hightech-Arenen wächst von Monat zu Monat weiter an. Eine weitere traditionsreiche Spielstätte des Deutschen Fußballs, nämlich der Bieberer Berg, wird nun zerstört.

Der Bieberer Berg in Offenbach verbindet Hoffnungen und Emotionen. Seit 1921 pilgern jedes zweite Wochenende die OFC-Fans in ihre zweite Heimat, um den OFC zu unterstützen.

Der Offenbacher Magistrat beschloss nun, bis zur Spielsaison 2011/2012 auf dem Bieberer Berg ein neues Stadion für rund 25 Millionen Euro zu errichten.

Die neue Arena soll möglichst ab Sommer/Herbst 2010 das alte Spielfeld an der selben Stelle ersetzen. Sie fällt mit einer Kapazität von 18.000 Zuschauern etwas kleiner aus, kann bei Bedarf aber noch für weitere 3000 Zuschauer auf Erstliga-Maßstab erweitert werden.

Das altherwürdige Stadion am Bieberer Berg, wo die Hessen bislang ihre Gäste empfangen, wird durch ein neues Stadion mit dem Namen „Sparda-Bank Hessen Stadion“ ersetzt.

...Regensburg

Da dem Unterstützungskommando (kurz USK) ein schlechter Ruf voraus eilt, hatten die Ultras Regensburg bereits im Vorfeld der Partie in Burghausen aufgerufen, trotz aller Provokationen und Scharmützel seitens des USK, einen kühlen Kopf zu bewahren und nicht auf diese einzugehen. Die mitgereisten Fans hielten sich an diesen Aufruf und so konnte das Stadion trotz diverser Schubser und Beleidigungen ohne Zwischenfälle erreicht werden. Dort jedoch eskalierte die Situation. Am Rande einer Festnahme kam es zu einer kleinen Rangelei zwischen Fans und den Polizisten, infolge dessen machten der Sicherheitsapparat von seinem Schlagstock Gebrauch. Einem etwa 16-jährigen Jungen wurden dabei beide Hände verletzt, eine der beiden Hände ist sogar gebrochen!

Im Laufe der Einlasskontrollen wurde dann noch eine zweistellige Anzahl an Jahn-Fans

festgenommen, die Gründe hierfür gingen über Beamtenbeleidigung bis hin zum angeblichen Fallenlassen einer Rasierklinge. Alle Festgenommenen mussten das ganze Spiel in Gewahrsam verbringen, weshalb sich die übrig gebliebenen Fans entschieden, die erste Hälfte vor dem Block zu verbringen. Die zweite Hälfte nutzten die Fans des SSV allerdings trotzdem, um die Mannschaft bei dem Derby zu unterstützen.

Die sich in Gewahrsam befindenden Personen mussten sich währenddessen vor den Staatsdienern komplett entkleiden. Warum sich ein Fan vor einem Polizisten komplett entkleiden muss, der nur durch eine Beleidigung aus einer emotionalen Situation heraus auffiel, ist durchaus fragwürdig.

Weit nach der Prügelorgie des USK wurde der Junge, dessen Hand gebrochen ist, durch die Polizei festgenommen und mit einer Anzeige wegen Körperverletzung konfrontiert. Dies geschah, da USK-Beamte offensichtlich mitbekommen hatten, dass man unter den Jahn-Fans nach Zeugen des Vorfalls suchte, um den Polizisten identifizieren und anzeigen zu können.

Mit Hilfe der Kennzeichnungspflicht hätte dieser Vorfall aufgeklärt werden können, beziehungsweise wäre erst gar nicht vorgefallen, da die Polizisten nicht mehr im Schutz der Anonymität agieren könnten! Vorfälle wie dieser zeigen, dass die Einführung der Kennzeichnungspflicht in allen Bundesländern dringend notwendig ist!

...Zürich

In Zürich strömten an einem Samstagnachmittag, 12.02.2011, pünktlich um 15:30 Uhr Fans der Grasshoppers von allen Seiten auf den zentralen Bellevueplatz in Zürich und spielten dort 20 Minuten lang Fußball. Um die 300 Fans der Grasshoppers haben sich diesem spontanen Flashmob

angeschlossen. Die Fans vom GC Zürich wollten auf diesem Weg ihren Unmut über die aktuelle Stadionsituation bekunden und auf ihre Suche nach einem geeigneten Stadion aufmerksam machen.

Die Fans hoffen auf ein neues Fußballstadion



auf dem Gelände des ehemaligen Hardturm, der ehemaligen Spielstätte des Vereins. Aktuell tragen die Graseshoppers ihre Heimspiele im Letzigrund aus, dem Stadion des ungeliebten Stadtrivalen FC Zürich. Nach 20 Minuten löste sich der Fußball spielende Flashmob wieder auf. Hintergrund dieser Aktion war, dass der Zürcher Stadtrat in dieser Woche entschieden hat, die Miete für das Letzigrund-Stadion nicht zu reduzieren. Dort spielt der GC seit dem Abriss des Hardturm-Stadions. Der Verein hatte nach dieser Entscheidung erklärt, er prüfe für seine Spiele die Stadien in Aarau und Emmenbrücke.

...Rom

Nachdem das Unternehmen New England Sport Ventures aus den USA bereits die Red Sox aus Boston (Baseball) sowie den FC Liverpool aufkauften, stehen die Amerikaner nun kurz davor, auch in Italien in den Besitz eines Fußballvereins zu kommen.

Laut italienischen Medienberichten steht

der mit 370 Millionen Euro verschuldete AS Rom auf der Transferliste des Unternehmens. Der Traditionsverein geriet seit Jahren in immer tiefere Finanznöte. In den kommenden Tagen soll der Deal stattfinden.

Des Weiteren stellte der Verhandlungsführer der Amerikaner, Thomas DiBenedetti, dem AS Rom ein neues Vermarktungskonzept vor. Darin enthalten sind ein neues Stadion und eine Nachwuchsakademie.

Sollte es zum Verkauf kommen, würde



dies nun auch im italienischen Fußball endgültig zum Wertewandel führen. Die vielen Hunderttausend Fans der Roma würden somit für die jahrelange Misswirtschaft

der Vereinsführung bestraft werden, indem ein ausländischer Investor völlig ohne Bezug auf die Geschichte und Werte des AS Rom die Kontrolle über die Geschäfte des Vereins übernehmen und diesen fortan für die Realisierung rein finanzieller Interessen missbrauchen könnte.

Ein herber Nackenschlag für alle treuen Anhänger des Hauptstadtclubs, denn ein Verkauf scheint die einzige realistische Möglichkeit zu sein, den AS Rom in der Serie A halten zu können. Mal wieder wird ein großer Verein Opfer eines Ausverkaufs von Tradition, um die wirtschaftlichen Fehlentscheidungen einiger Weniger ausbügeln zu können.

UNLIKE U

Nach langer Zeit des Wartens war es nun Anfang des Monats soweit. Die Dokumentation über die Berliner Trainwriting-Szene „Unlike U“ wurde veröffentlicht.

Der Trailer und auch andere kurze Ausschnitte aus dem Film, sowie Interviews mit den Filmemachern und Beschreibungen der DVD versprochen einiges. Über sechs Jahre hinweg haben sich die Filmemacher Henrik Regel und Björn Birg das Vertrauen des harten Kerns der Berliner Graffiti-Szene erarbeitet, um das einzigartige Film-Projekt starten zu können.

Nachdem bis zum Release-Datum Anfang Februar immer neuere Infos ans Licht kamen, wuchs die Vorfreude nochmals und pünktlich am zweiten Februar brachte der Postbote das gute Stück vorbei.

Die DVD ist im Grunde in zwei Teile aufgeteilt. Auf der einen Seite eine 90-minütige Dokumentation mit vielen ausführlichen und tiefgründigen Interviews, kurzen prägnanten Actions, und einigen Rückblicken in die vergangenen Tage der Berliner Graffiti-Szene. Auf der anderen Seite wie man es auch von klassischen Graff-DVD's kennt. 80 Minuten

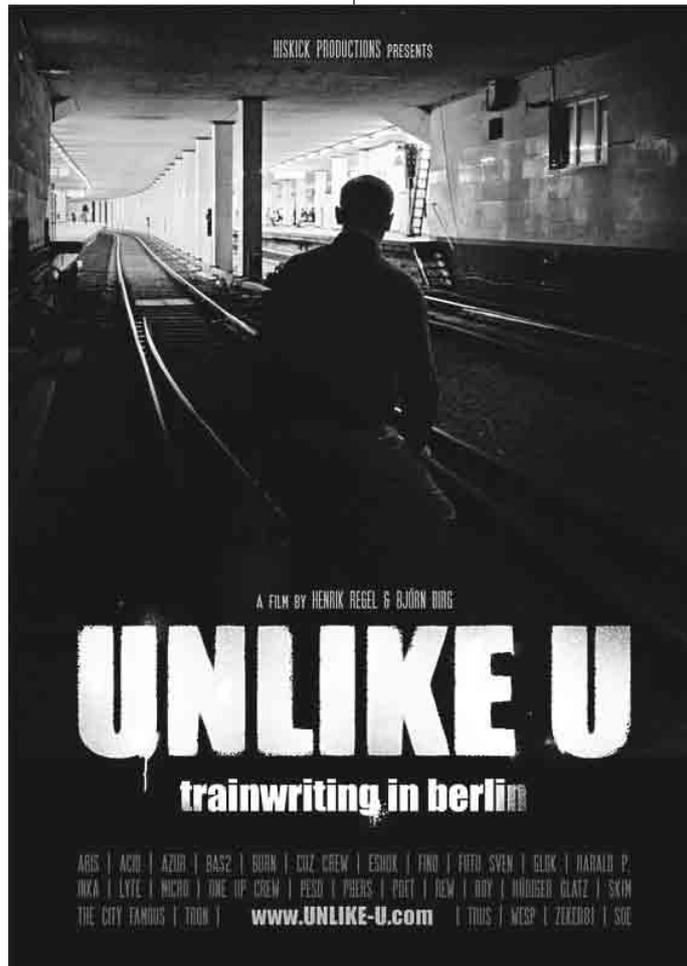
Bonus-Material, welches aus einigen Live-Actions besteht und aus tollen Aufnahmen von herumfahrenden Trains aus der ganzen Stadt.

Der Hauptaspekt, welcher „Unlike U“ ausmacht, ist jedoch klar in dem dokumentarischen Teil der DVD zu finden. Etliche bekannte Writer, welche Graffiti nicht nur in Berlin sondern auch deutschland- und europaweit vorgebracht haben, sind vertreten. Writer der ersten Generation, aber auch jüngere Nachkömmlinge. Sie beschreiben in ausführlichen Interviews die Faszination und Leidenschaft im Trainwriting. Unterlegt wird dies immer wieder durch die kurze Einblendung von verrückten Aktionen,

teils persönlichen Geschichten, aber auch lustigen Anekdoten.

Besonders markant sind hier sicherlich die bis dato unbekanntes Szenen aus den späten 80er und 90er Jahren. Es wird ausführlich der berühmte Corner an der Friedrichstraße beleuchtet und seine Bedeutung für die Entwicklung der Graffiti-Szene hierzulande erklärt.

Die Maler beschreiben, warum sie sich nicht



von Bullen aufhalten lassen und warum die Kunst und der Wille, den eigenen Namen zu verbreiten, größer sind als Angst vor Knast oder Strafen, Geldmangel und Ärger im „normalen“ Leben. Es wird Einblick in ihre Gedankenwelt geschaffen, welcher so vorher noch nirgends öffentlich zu finden war.

Aber auch Schattenseiten werden beleuchtet. So sind in „Unlike U“ viele Interview-Sequenzen mit dem Bruder von RUZD zu finden. RUZD, ein einzigartiges Talent der Graffiti-Szene, welches sich im Sommer 2002 das Leben nahm. Sein Bruder wirft tiefgründige Fragen auf und beschreibt die Wirkung von RUZD auf ihn persönlich. Was ihn beeindruckte, was falsch lief und womöglich zu seinem Freitod führte.

Diese Abschnitte im Film lassen ihn aber auch zu dem werden, was er ist. Ein Film, welcher nahezu alle Facetten vom aktiven Trainwriting in Berlin beleuchtet und nichts außer Acht lässt.

Natürlich muss man sich im Klaren sein, dass ein Film nicht alle Geheimnisse verraten kann. Trainwriting und damit oft einhergehende Kriminalität birgt logischerweise Seiten, welche nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Trotzdem ist „Unlike U“ sowohl für den jahrelang aktiven Writer, sowie für Personen, welche sich vorher kaum mit Graffiti auseinandergesetzt haben, absolut zu empfehlen.

Wenn ihr den Film bis dato noch nicht gesehen habt, besorgt euch die DVD oder leiht sie euch aus. Wir können es nur empfehlen und ihr könnt gespannt sein auf die spannenden Interviews und unbekannte und krasse Live-Actions. Es lohnt sich!

FOERDERKREIS 7.1

Rückrudenanmeldung

Auch in der Rückrunde der aktuellen Spielzeit könnt ihr uns weiter unterstützen und euch für eine Mitgliedschaft im „Förderkreis 7.1“ anmelden. Mittlerweile dürfte ja bei jedem Leser angekommen sein, um was es dabei geht. Falls nicht, empfehlen wir euch, eure älteren „UdH“-Ausgaben nochmal durchzublättern und nachzulesen oder einen Blick auf unsere Internetpräsenz www.frenetic-youth.de zu werfen.

Weil die Hälfte der Saison rum ist, fallen jetzt nur noch 10,- Euro Mitgliedsbeitrag an!

NEUIMBLOCK

Aufkleber

Noch einige Pakete der neuen Kollektion im Angebot!

Wir haben noch ein paar Pakete über, greift zu!

Für zwei Euro bekommt ihr gleich 22 Stück. In einem Paket sind dabei jeweils mehrere verschiedene Motive enthalten, die hoffentlich euren Geschmack treffen werden.

Schlagt zu und helft mit, die Stadien und Städte dieser Welt zu verschönern.



DAS INFOZINE DER AUFSTREBENDEN JUGEND

UNTER DIE HAUT

ONLINE: WWW.FRENETIC-YOUTH.DE

*Forever
Young*

ZINE FÜR ULTRÄ, KURVE, STADT, VEREIN & SUBKULTURELLES